

# **Bildende Kunst**

## **Teil 2**

### **Von den Felsmalereien bis zu den frühen Einflüssen aus Indien**

### **Kunst der Frühzeit**



© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2015  
Stand: 31.03.2015

**Kunst in Thailands Frühzeit? Thailands Kunstgeschichte beginnt normalerweise erst sehr viel später, sagen wir mit dem achten oder neunten Jahrhundert. Geht Thailands Kunst 2000 oder vielleicht 4000 Jahre zurück? Die Frage ist, was wir heute unter Kunst verstehen. Irgendwann begannen die Menschen, Werkzeuge, Instrumente und Gefässe herzustellen, in Thailand vielleicht vor 20 000 Jahren oder noch früher. Und dann kam der Punkt, als sie anfangen, das, was sie für den täglichen Gebrauch herstellten, auch zu verzieren. Gefässe nahmen Formen an, die über den unmittelbaren Nutzwert hinauswiesen. Die Menschen damals dachten schliesslich über das Hier und Jetzt und dann über das Morgen nach. Geburt und Tod waren schon immer die Schwellen zum Leben. Aber was war davor und was kam danach? Sie lebten mit der Natur, von der sie ein Teil waren, der sie entstammen und wohin sie zurückkehrten. Tote wurden aufwändig bestattet und mit Werkzeugen, Gefässen und Schmuck für ein Leben nach dem Tod ausgestattet. Irgendwann kamen Weise aus fernen Landen und erzählten von höheren Mächten und machtvollen Lehren. Brahmanismus und Buddhismus hielten Einzug in Thailand und verlangten nach einem bildnerischen Ausdruck. Die Geburt der Kunst in Thailand dauerte Jahrtausende.**

## Rätselhafte Felszeichnungen

Zu den frühesten Zeugnissen der Bildkunst in Thailand zählen rätselhafte Malereien und Zeichen auf Felswänden. Etwa zwanzig Kilometer ausserhalb von Khong Chiam am Mekong, in der Provinz Ubon Ratchathani, steht eine pilzartige Steinsäule, zweifellos das Resultat von Wind und Wetter. Einige Kilometer weiter, im Nationalpark von Pha Täm, sind die Felsen am Ufer des Mekong mit 3000 bis 4000 Jahre alten Malereien verziert. Die rund 300 prähistorischen Piktogramme zeigen ockerfarbige Handabdrucke, Riesenwelse (erkennbar an den spitzen Flossen), Elefanten, Schildkröten, Hunde, Rinder, Palmen sowie Jagd- und Fischer-Szenen. Die recht grossen Felsmalereien von Pha Täm sind die ältesten erhaltenen Spuren menschlicher Besiedlung direkt am Mekong. Vom Alter und Inhalt her vergleichbare Malereien sind auch aus Nordthailand bekannt.

Der historische Nationalpark Phu Phrabat nordwestlich von Nong Khai (im Distrikt Ban Phü, Provinz Udon Thani) liegt in einem nationalen Waldreservat. Vor 180 Millionen Jahren schmelzende Gletscher eigentümliche Felsen, Säulen und Höhlen aus dem Sandstein und lagerten das Gestein auf dieser Endmoräne ab. Der Park war später Schauplatz einer uralten, erloschenen Jäger- und Sammlerbevölkerung (1500 bis 3000 v.Chr.). Einige ockerrötliche Felszeichnungen mit geometrischen (möglicherweise Piktogramme) und figürlichen Darstellungen (Menschen und Haustiere) sind wohl nicht ganz so alt, sondern dürften vor 2000 bis 2100 Jahren entstanden sein. Nach der Ankunft des Buddhismus wurden zahlreiche der Höhlen und Felsformationen in religiöse Heiligtümer verwandelt.

Solche ockerfarbige oder schwarze Malereien auf Felswänden finden sich in allen Landesgegenden. Sie stellen Menschen, Tiere und geometrische Muster dar. Über die Künstler und ihre Motive, ja selbst über die Datierung der Darstellungen können wir nur rätseln.

## Ban Chiang – Eine Wiege der Menschheit



*Ban Chiang, 210-200 v.Chr., Ethnologisches Museum Berlin*

In einem kleinen Dorf des Nordostens liegt eine andere Wiege der menschlichen Zivilisation, zumindest jener von Thailand - und gleichzeitig auch eines ihrer weiteren Geheimnisse: Ban Chiang (Provinz Udon Thani). Das beschauliche Dorf mit seinen sensationellen Funden aus dem Neolithikum und der Bronzezeit gilt als Weltkulturerbe und dient bis heute als Projektionsfläche der menschlichen Fantasie, wer deren Vorfahren in Südostasien waren. Jedenfalls wurden hier Töpferwaren gefunden, Skelette, Werkzeuge wie Äxte oder Haken und Waffen wie Speerspitzen, mehr als 18 Tonnen Material. Erste Auswertungen begannen im Jahre 1960. Systematische archäologische Forschungen setzten 1966 ein, nachdem der amerikanische College-Student Steve Young, der Sohn des damaligen Botschafters der USA in Thailand, in der Gegend über die Wurzel eines Kapok-Baumes strauchelte und dabei am Boden Keramik-Scherben entdeckte. So jedenfalls geht die Erzählung.

Die Fachleute hielten die Funde anfänglich für noch älter als jene in chinesischen Siedlungen aus der Bronzezeit. Viele Objekte wurden bis 8000 Jahre zurückdatiert. Eine archäologische Sensation waren Bronzegeräte und Schmuckstücke, die bereits 3000 bis 4000 v.Chr. gegossen

worden sein sollen. Bisher nahm man an, dass die Bronze-Zeit in Mesopotamien begann, und zwar 700 Jahre später. Andere Forscher widersprachen später diesen zeitlichen Angaben. So sollen die ältesten Bronze-Funde aus Ban Chiang höchstens bis 2100 v. Chr., die ältesten Töpferwaren bis 3000 v.Chr. zurückreichen – immer noch ein respektables Alter, galt die Gegend doch bis anhin als unbedeutender Schauplatz für die menschliche Zivilisation. Einige Forscher glauben, dass die Bronzeherstellung in Ban Chiang sogar erst um 1000 v.Chr. einsetzte.<sup>1</sup>

### Frühe Bronze – unglaublich, aber wahr

Dass in Südostasien technologische Entwicklungen, die für das Schmelzen von Metallen erforderlich sind, so weit zurückreichen, scheint einigen Wissenschaftlern unwahrscheinlich, da sie im asiatischen Raum eher Indien und China als Ursprungsgegenden solcher Fertigkeiten vermuten. Das scheint aber eine vorgefasste generelle Meinung zu sein, die heute überholt ist. Es gibt bis jetzt keine überzeugenden Nachweise dafür, dass die Bronze-Technologie von irgendwoher in den Nordosten importiert worden wäre. Bronze ist eine Legierung von Kupfer und Zinn, und beide Metalle sowie Eisen waren im Nordosten des heutigen Thailand und in Laos vorhanden. Auch Schmelztiegel und Gussformen befanden sich unter den Fundgegenständen von Ban Chiang. Und Ban Chiang war keineswegs isoliert. Zahlreiche andere Fundorte dokumentieren, dass die Herstellung von Bronze und Eisen vor allem im Nordosten und ein Totenkult mit Töpferwaren als Grabbeigaben relativ weit verbreitet waren. Diskutiert wurde deshalb die Hypothese, dass die Bronze-Kultur aus Thailand kam und sich von dort nach China ausbreitete. Aber auch für diese Hypothese gibt es keinen schlüssigen Beweis.



Schon die frühe Ban-Chiang-Bronze zeigt eine bereits ziemlich fortgeschrittene Technik der Metallbearbeitung. In der mittleren und späteren Phase wurde die Technik weiterentwickelt, und es entstanden zum Beispiel arbeitsintensive Armbänder und -ringe. Das Schmelzen von Bronze setzt ein entwickeltes handwerkliches Können voraus. Der Schmelzpunkt liegt bei 1000 Grad Celsius. Letzten Endes ist es nach wie vor ein grosses Rätsel, warum sich hier in Ban Chiang und an anderen Orten Thailands, in dörflichen Gemeinschaften, ein Metallhandwerk entwickeln konnte. Zumindest scheint gesichert, dass im Nordosten von Thailand um

2000 v.Chr. oder später Bronze und 500 v.Chr. Eisen hergestellt wurde, und zwar nicht nur in Ban Chiang, wie spätere Ausgrabungen zeigen sollten, sondern verstreut über das ganze Gebiet bis hinein nach Zentralthailand.

Wer waren diese Menschen, die der Bronze- und Eisenzeit zuzurechnen sind und damals in Ban Chiang lebten? Aufgrund der Funde wissen wir, dass sie friedliebende Reisbauern waren und über ein entwickeltes Verständnis für den Reis-Anbau verfügten. Der Nassreisanbau begann um 1000 v. Chr. Für das Pflügen wurden um diese Zeit in Ban Chiang erstmals Wasserbüffel eingesetzt. Die Leute von Ban Chiang hielten Vieh, Schweine, Geflügel und Hunde. Jagd und Fischfang trugen zu einer guten Ernährung bei. Ihre Häuser standen wahrscheinlich schon auf Stelzen. Sie starben, wohl auch wegen mangelnden medizinischen und hygienischen Kenntnissen, vergleichsweise früh; Männer wurden 45 bis 50 Jahre, Frauen 35 bis 40 Jahre alt. Vermutlich waren Frauen wegen Schwangerschaften und Geburten gesundheitlich stärker gefährdet als

---

<sup>1</sup> Charles Higham und Rachanie Thosarat setzen die erste Besiedlung Ban Chiangs auf 1500 v.Chr. und die erste Bronze auf 1000 v.Chr. (Early Thailand – From Prehistory to Sukhothai. River Books, Bangkok 2012, 97).

Männer. Werden die Kinder mit einbezogen, lebten die Menschen in Ban Chiang durchschnittlich 29,5 Jahre. Die Männer erreichten eine Grösse von 165 bis 175 Zentimetern; die Frauen wurden 150 bis 157 Zentimeter gross. Aufgrund von Skelett-Studien und anderen Indizien nahmen einzelne Forscher an, dass die Ban-Chiang-Leute mit Bevölkerungsgruppen verwandt waren, die im Pazifik und in Ozeanien lebten. Vielleicht waren sie sogar deren Vorfahren.



*Ban Chiang, 826-241 v.Chr., Ethnologisches Museum Berlin*

In der frühen Phase (möglicherweise bis 4000, wahrscheinlich aber 2100 bis 900 v.Chr.) bestatteten die Bewohner ihre Toten mit Töpfen aus Lehm, Schmuckstücken, Werkzeugen, Waffen und anderen Gegenständen bei den Füßen oder Häuptern. In der mittleren Phase (1100 bis 200 v.Chr.) zerschlugen die Menschen aus Ban Chiang die Töpferwaren in kleine Bruchstücke und platzierten sie in Betttüchern unter und über dem Leichnam. Bei der Bestattung in der späten Phase (300 v.Chr. bis 300 n.Chr.) wurden ganze bemalte Töpfe direkt auf dem Leichnam abgelegt.

Welchem Zweck dienten die Töpferwaren von Ban Chiang? Erstens werden noch heute in dieser Gegend und in ganz Thailand Tonkrüge und -töpfe als Vorrats- und Wasserbehälter sowie als Kochtöpfe benutzt. Zweitens wurden den Toten, wie schon ausgeführt, Keramikgegenstände, Werkzeuge, Waffen, Schmuck und Glasperlen mit ins Grab gegeben. Formen und Design der Töpfer-Waren aus Ban Chiang sind äusserst vielfältig. Geometrische Muster und verschnörkelte Linien verzieren die Keramikwaren. Menschliche oder tierische Formen wurden kaum verwendet. In der ersten Zeit war die Farbgebung vorwiegend schwarz-weiss. Erst in den letzten fünf- bis sechshundert Jahren erhielten die Töpferwaren jenen typischen Ban-Chiang-Charakter mit den roten Schnurmustern auf beigem Grund und reichhaltiger Dekoration. In dieser späten Phase erreichte die Ban-Chiang-Kultur auch den Höhepunkt in der Bronze-Technologie. So wurden Drähte gefunden, die offenbar der Herstellung von Halsschmuck dienten und um die 20 Prozent Zinn enthielten. Werkzeuge wurden zu dieser Zeit aus Eisen hergestellt. In Kinder-Gräbern fanden sich Glasperlen. Ban-Chiang-Keramik ist in zahlreichen Museen rund um den Globus zu finden.<sup>2</sup>

Ban Chiang war während ungefähr 3000, vielleicht 4000 Jahren ununterbrochen besiedelt. Warum diese Kultur in diesem Dorf plötzlich zum Stillstand kam, wissen wir bis heute nicht. Aus welchen Gründen die Leute das Dorf verliessen, ist reine Spekulation. Vielleicht gab es während mehreren Jahren weniger Niederschläge, so dass der ohnehin nicht sehr fruchtbare Boden nichts mehr hergab. Nicht ausgeschlossen wird auch eine mögliche Klimaänderung. Wohin die Leute gingen, ist ebenfalls unbekannt. Es gab Hypothesen, wonach die Ban-Chiang-Kultur bis nach Kleinasien, genauer bis nach Mesopotamien und in die Türkei (Anatolien), wirkte, da dort gleichartige Töpferwaren auftauchten. Ähnliche Glaskugeln und Kupferglocken wie jene in Ban Chiang wurden in Nord- und Südamerika gefunden. Die Mayas und Azteken benutzten sie als eine Art von Geld. Daraus leitete sich die Hypothese ab, dass die Leute von Ban Chiang Handelskontakte mit den Indianern Nord- und Zentralamerikas gehabt haben könnten. Sind

<sup>2</sup> Beispielsweise im British Museum in London, im Norton Simon Museum in Pasadena, im Museum für asiatische Kunst in Berlin.



eventuell die Leute von Ban Chiang sogar nach Amerika, Kleinasien und China ausgewandert? Oder haben Nomadengruppen aus Kleinasien auf ihrem Weg nach Amerika Ban Chiang besucht? Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

### Eine unglaublich folgenreiche Lücke



*Vāsudeva-Krishna, gefunden im Wat Sala Thueng, Chaiya, Surat Thani, ca. 500 n.Chr., National Museum Bangkok*

Nach dem Ende der Ban-Chiang-Kultur klafft in der Kunstgeschichte des Landes eine Lücke. Man glaubte lange Zeit, dass erst mit dem Einsetzen der Dvaravati-Kultur im siebten Jahrhundert überhaupt von Kunst gesprochen werden könne. Dabei ist gerade diese Epoche des Übergangs von entscheidender Bedeutung für die nachfolgende Kunstentwicklung bis zum heutigen Tag. Indien drückte lokalen Königreichen wie Funan und Chenla in Kambodscha, Dvaravati in Thailand, Srivijaya auf Sumatra und Champa in Vietnam seinen Stempel auf.

Warum es zu dieser massiven kolonialen Infiltration durch Indien kam, bleibt umstritten. Es ist anzunehmen, dass Südostasien und insbesondere Thailand ein lohnendes Ziel für indische Handelsleute darstellten. Schon vor über 2000 Jahren war die Gegend ein wichtiges Durchgangsland von Westen nach Osten, das die Möglichkeit bot, den gefährlichen und weiten Umweg über die Malakka-Strasse abzukürzen. Die Handelsbeziehungen reichten bis nach Persien und ins römische Reich im Westen und nach China und (wohl später) Japan im Osten. Die Fernfahrer aus Indien fanden hier eine reiche Ernährungsgrundlage und ein metallurgisches Handwerk, das ihren eigenen Interessen diente. Das damalige Thailand war für seinen Reichtum an Mineralien wie Kupfer, Zinn und Eisen bekannt, während Indien einen grossen Bedarf danach hatte. Umgekehrt empfanden die Be-

wohner Südasiens die neuen Lehren aus dem Westen als kompatibel mit ihren eigenen animistischen Vorstellungen und Traditionen.

Es gibt mannigfache Belege für diesen Vorgang, vor allem in Form von Inschriften. Die ältesten Sanskrit-Texte dürften auf das fünfte oder sechste Jahrhundert zurückreichen. Über die Konsekration eines Bildwerkes heisst es da: "Am achten Tag wurde das Bild geweiht, und zwar durch verschiedene Brahmanen, die die Veden, die Upaveden und die Vedanga kannten, vergleichbar den Unsterblichen. Der Name des Bildes wurde von Weisen, die mit dem Cruti vertraut sind, erfunden und auf der Erde proklamiert: Cakratirthasvamin."<sup>3</sup> Alles an diesem Text ist ein Ausfluss der indischen Geisteswelt: die Brahmanen, die Veden und selbst der Name des

<sup>3</sup> George Coedes: *Articles sur le pays Khmer*. Ecole Française d'Extrême-Orient, Paris 1989, 209.  
© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2015 – Die Spezialisten für Kultur und Geschichte

göttlichen Bildes (*Vishnu*). Mit den Ideen aus Indien, die ganz Süd- und Südostasien infiltrierten, kamen Kunstwerke ins Land, die bald einmal von einheimischen Künstlern kopiert und dem Lokalgeschmack angepasst wurden. Es handelt sich dabei um dekorierte Gefässe und plastische Bildwerke, die vor allem *Buddha*, aber auch indische Gottheiten wie *Vishnu* in seinen verschiedenen Inkarnationen (beispielsweise als *Krishna*) darstellen.



*Stehender Buddha im Stil von  
Amarâvati aus Nakhon Pathom,  
wahrscheinlich frühes fünftes Jahr-  
hundert, Privatsammlung Bangkok*

Ab dem fünften oder sechsten Jahrhundert sind *Buddha*-Standbilder bekannt, die sich im Stil an die südindische Amarâvati-Kunst anlehnen. Amarâvati war ein bedeutendes klösterliches Zentrum ab dem zweiten Jahrhundert vor Christus. Die Techniken und Fertigkeiten, um solche Kunstwerke herzustellen, waren vor Ort durchaus vorhanden. Offensichtlich kam die Herstellung von Bronze nach dem Niedergang von Ban Chiang nicht einfach zu einem Stillstand, sondern überdauerte die Jahrhunderte an anderen Orten vor allem Nordostthailands. Dasselbe lässt sich auch über Töpferei und Terrakotta sagen. Damit war der Boden bereitet für eine neue und überaus glanzvolle Epoche in der Kunst Thailands: die Dvaravati-Kultur.